

Auch die „Provinzial-Korrespondenz“ konstatirt, daß die Sonderung der reicheren Katholiken von den Ultramontanen ihren Fortgang nehme. „Zu der bereits erwähnten Zuschrift, in welcher eine große Anzahl angesehener Katholiken dem Landesoberen ihre unerschütterliche Ergebenheit kundgaben, gehen noch täglich Zusimmungen ein, welche tatsächliche Beweise liefern, daß die Ultramontanen in keiner Weise berechtigt sind, sich als die alleinigen Vertreter der römisch-katholischen Deutschen hinstellen. Gerade das staatsfeindliche Treiben der Jesuiten und ihrer Anhänger macht es allen patriotischen Katholiken zur Pflicht, durch ihre Kundgebungen und durch ihr Verhalten keinen Zweifel darüber zu lassen, daß sie treu zum Reich und zur Regierung stehen und fest entschlossen sind, eine friedfertige Verständigung auf dem Boden der Geseze zu fördern.“

Alle aus den Provinzen eingehenden Nachrichten lassen erkennen, daß die „Ausführung der neuen Kirchenseze“ ernstlich im Gange ist. Es sind in dieser Beziehung von Seiten des Kultus-Ministeriums die genauesten und dringendsten Weisungen nach allen Seiten hin ergangen. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß die Behörden darüber nachdenken, ob von Seiten der katholischen Bischöfe bei Uebertragung geistlicher Stellen alle Vorschriften des Gesetzes über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen pünktlich beobachtet werden. Nach § 17 dieses Gesetzes gilt die Uebertragung eines geistlichen Amtes, welche den gesetzlichen Vorschriften zumwiderläuft, als nicht geschehen, und selbstverständlich werden auch die Amtshandlungen eines in unbefugter Weise angestellten Geistlichen als nichtig zu betrachten sein. Wenn von den katholischen Bischöfen auf diesem Gebiete gegen die Vorschriften des Gesetzes gefehlt wird, so entsteht daraus für die bürgerlichen Verhältnisse eine belagerechte Vermirung. Es ist daher die Pflicht der Regierung, derartige Zustände nach Möglichkeit zu verhüten und vorkommende Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz nachdrücklich zu ahnden.

Der Kaiser von Rußland ist nach Warschau abgereist. Die Offiziere schreiben: Ein Beweis, wie sehr sich in der Schweiz die Stimmung zu Gunsten Deutschlands gewandt hat, liegt wohl in dem sympathischen Empfang, welcher dem deutschen Gesandten, Generalleutnant v. Alder, bei dessen Erscheinen auf dem eidgenössischen Schützenfeste in Luzern zu Theil geworden ist.

Die Scruisuzlage für die Lehrer höherer Unterrichtsanstalten ist bemittelt. Directoren und Oberlehrer reisen sich in Tarifklasse 3, alle übrigen in Klasse 4 ein. (R. 3.)

Der preussische Lieutenant Stumm, welcher bekanntlich die Expedition nach Khiva im russischen Heere mitgemacht hat, wird binnen Kurzem über die Krim nach seiner Heimat zurückkehren.

Königsberg, 24. Juli. Die Ostpr. Zeitung meldet, daß die Donihnern zu Frauenburg das am 1. Juli fällige Gehalt noch nicht empfangen haben. Bekanntlich soll jetzt jedem Einzelnen der Herrschaften das Gehalt Special Quittung von der Regierung ausgehändigt werden, doch weigern sich die Donihnern, wie es heißt, zufolge höherer Weisung, Special Quittungen anzunehmen.

Die zwei letzten Tage habe ich sonderbar genug verlebt. Mein armer Vater, der doch schließlich durch meine Apatie in Angst geriet, schickte mir erst den Arzt, dann den Prediger. Dann war ich in einer Kaffeegesellschaft bei Anna Falkenstein und schließlich von Herr von Erhard bei uns. Du wirst meinen Styl nicht sehr bewunderungswürdig finden, aber mir ist auch nicht sehr leuchtend zu Muth.

„Kennst Du das Lied: Ein Jüngling liebt ein Mädchen? — Wenn nicht, so schlage Dein Buch der Lieder auf und Du hast in wenig Worten, was ich Dir noch zu sagen habe. Gestern Abend kam also endlich der längst erwartete Brief meines Vaters, und was enthielt er? Wenn Du tausend Jahre lang nachdächst, Du würdest nicht darauf kommen! Nun, damit ich's kurz mache: Seine Verlobungsgänge mit Fräulein Hela von Tiefenau!

„Das ist nun an und für sich erstaunlich genug, nun aber erst der Brief, den er dazu schrieb! Ich möchte Dir dieses köstliche Meisterstück von, ich weiß selbst nicht, wovon? von Halbheit laude ich, abschreiben, wenn ich es nicht bereits dem Vater abgeben hätte. Kurz gesagt ist der Inhalt etwa folgender: Er habe nicht geschrieben, da er seine Verlobung nicht habe mittheilen dürfen und dieselbe doch nicht habe verhehlen wollen. Das ist möglich und glaublich. Dann aber: er sei bereits seit sechs Jahren verlobt, habe es aber geheim halten müssen, was ihm bei uns sehr schwer gefallen sei. Das ist, auf gut Deutsch, gelogen. Er hätte es, von meinem Vater rede ich nicht, mir nicht nur mittheilen dürfen, sondern es wäre auch seine verbundene Pflicht und Schuldigkeit gewesen. Verzeihe den Kraftausdruck! Ferner: Er habe jetzt die sechs köstlichsten Wochen seines Lebens verlebt, aber die Tage hier seien auch sehr schön gewesen — er würde mehrere Güter nie vergessen n. f. w. — (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Das Wunderwasser von Lourdes hat sogar seinen Weg bis nach Posen gefunden und wird auffallenderweise nicht in Apotheken und Mineralwasserneverlagen, sondern in einer Buchhandlung à Peter 3 1/2 verkauft und soll nach der Versicherung des Verkäufers, von allen Krankheiten außer der der Dummheit heilen.

München, 24. Juli. Die Stadt Cham in der Oberpfalz ist durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört. Für das Wagnersbater in Bayern hat der Vicekönig von Aegypten 500 Pfund Sterling gespendet.

— Ah, diese Preußen! „Die Preußen,“ schreibt der

Zu den Wahlen.

Im Großherzogthum Posen ist die Wahlbewegung und die damit zusammenhängende Polemik zwischen Liberalen und Ultramontanen im vollen Gange. In den meisten Kreisen sind die Wahlversammlungen bereits abgehalten. Sie waren fast ausschließlich von Gütebesitzern besucht, die bürgerliche Bevölkerung war nur sehr spärlich und die Geistlichkeit nur da vertreten, wo die Ultramontanen das Uebergewicht haben. Im Allgemeinen ist jedoch das Interesse der polnischen Bevölkerung an den Wahlen ein sehr geringes.

Die Wahlversammlung der hessischen Nationalliberalen wird mutmaßlich am 3. l. Mts. zu Kassel stattfinden.

Aus Leipzig wird über eine Wahlbesprechung berichtet, bei welcher der bisherige Reichstags-Abgeordnete Escholt sein Programm abmalen vorlegte und als Kandidat aufgestellt wurde. Derselbe gehört bekanntlich der deutschen Fortschrittspartei an. Für Posen, Oestreich und andere Städte des Wahlbezirks sollen noch demnächst Wahlversammlungen abgehalten werden.

Paris, 23. Juli. Die deutsche Cavallerie hat gestern Neuquatau verlassen; morgen zieht auch die Infanterie ab. Charakolle wurde gestern geräumt. Nach dem Abmarsch der Deutschen wurden die Häuser geschnitten und die Glocken geläutet. Bar le-Duc wurde heute vollständig geräumt.

Der päpstliche Zuzug-General Chateleaux ist um ein Commando in der französischen Armee angekommen. Die Regierung hat ihm die Waffe abge schlagen, da sie Gewaltstreiche von seiner Seite befürchtet.

— Marschall Mac Mahon wird den Abzug der Deutschen hemmen, um einen patriotischen Anlauf an den nationalen Geist des Volkes und an die Eintracht aller Parteien zu richten.

Rom, 23. Juli. Die Gazzetta d'Italia schreibt: „Der Schah von Persien hat Sr. Majestät dem König von Italien in einem sehr verbindlichen, eigenhändigen Schreiben die Gründe auseinandergesetzt, warum er sich nicht so lange in Italien aufhalten kann, als es sein Herz wünscht, daß er aber Europa unmöglich verlassen kann, ohne einem König die Hand zu drücken, der sich durch Muth und Tapferkeit eine so hervorragende Stellung erworben habe. Er habe daher beschlossen, ihn in Turin zu besuchen und hernach seine Kundreise über Mailand, Verona, den Brenner, Wien und Konstantinopel fortzusetzen. Wir können noch hinzufügen, daß einer der Hauptgründe, warum der Schah Rom nicht besuchen will, der moralische Druck ist, den er von Seiten des Papstes fürchtet. In der Unterredung, welche nämlich der Großvezir mit dem päpstlichen Nuntius in Paris gehabt hat, unterhielt dieser jenen lange Zeit über die traurige Lage des Papstes in Rom und erklärte ihm schließlich, daß der heilige Vater den Schah von Persien vornehmlich deshalb zu sprechen wünsche, um ihm die orientalischen Christen recht ans Herz zu legen. Sobald die königliche Regierung erfahren hatte, daß der Schah sich einige Tage in Italien aufhalten gedenkt, hat sie die Behörden von Turin und Mailand eingeladen, den hohen Gast würdig zu empfangen. Italien befindet sich nun zwar nicht in der Lage, und hat auch keine Ursache, mit Petersburg, Berlin, London und Paris in glänzenden

in Paris erscheinende Petit Monitor Unversel, besitzen ohne Zweifel Fähigkeiten und Charaktereigenschaften, welche uns abgeben, aber Großmuth, nobler Sinn ist ihnen fremd. Bis auf die geringfügigsten Details erweist sich ihre feindliche Gesinnung, das, was die Deutschen selber „preussische Knauerei“ nennen.“ Nachdem das genannte Blatt durch diese Einleitung seine Leser auf das Kommen gehörig vorbereitet hat, beibringt es mit folgender, dem Briefsteller Nord entlehnten Schauergeschichte: Vor kurzem sandte ein großes Bankhaus für Rechnung der französischen Regierung an die kaiserliche Empfangsstelle in Straßburg 8 Millionen Francs in Silberstücken à 5 Francs. Nach einigen Tagen erhält der Absender in Brüssel Quittung über 7,999,990 Francs. Ansehender hatten sich unter der Sendung zwei falsche Stücke befunden. „Natrürlich — so schließt der kleine Monitor in voller Entrüstung — die deutsche Regierung reklamirt die 10 Francs, welche fehlten!“ — Dessenar kennt der „kleine“ das deutsche Sprichwort nicht: „Wer das Kleine nicht ehrt, ist des Großen nicht werth!“

— O ihr Mäusen und Grazilen! Das Leipziger Tageblatt enthält im Anzeigenteil folgendes poetische Heirathsgesuch:

Als deutsches Mädchen frant und frei!
Thut mir ein Mann gefallen,
Dann soll ein Antrag ohne Scheu
Aus meiner Brust erschallen.
Ich suche einen bieder'n Mann,
Nicht mich mit Ihm verbinden,
Auf den ich fest vertrauen kann
Dhn' mich getraut zu finden.
Der nicht kein Glück nach Talera zählt,
Die ich Ihm werd eintragen,
Nur der von treuer Lieb' befehlt,
So manches kann vertragen.
Und wollt Ihr wissen wer ich bin?
Ich wohn' in Leipzig Nähe,
Als einzige Erbin jung und reich
Ich in der Welt das Beste.
Die Einsamkeit ist mir verhaßt
Und täglich wird mir mehr zur Last.
Dum wünscht ich ein Männchen, das mir gleich,
Und freudig seine Hand mir reicht.

Adressen unter D. R. 404
Befürdern Haasenstein & Vogler hier.
Und wer noch nicht recht artig sein,
Der sende seine Photographie mit ein.

festen zu Ehren des Schahs zu weisefern; es wird ihn jedoch schon würdig empfangen.“ Zu Turin ist man mit den Vorbereitungen zu dem Empfang beschäftigt.

— Wie aus Rom geschrieben wird, hat Don Carlos beim Ueberschreiten der spanischen Grenze an den Papst folgendes Telegramm gerichtet: „Das Banner der katholischen Religion und der Gerechtigkeit weht in diesem Augenblicke auf allen Punkten meines Spanien. Der Triumph der Gade der Gerechtigkeit ist nahe. Ich sehe um Euren Segen, der mich allein zum Siege führen kann. Der Himmel verzeihe mir das Blut, das vergossen werden wird, und mein Lohn sei die Gerechtigkeit, daß ich meinem unglücklichen Vaterlande seine Verfassung wiedergeben kann.“ Die letzten Nachrichten aus Spanien haben natürlich den Hoffungsbarometer des Vaticans wieder steigen lassen. Man spricht dort von Don Carlos, als ob derselbe bereits auf dem Throne säße, und verbreitet gerüchelt, daß eine französisch-spanische Allianz bevorstehe, deren erster Schritt die Kriegserklärung gegen die italienische Regierung sein werde.

Der Pfarrrer Santa Cruz wird, wie verlautet, im Vatican nicht empfangen werden.

Madrid, 22. Juli. Neulich hieß es, bei dem Carlisten-General Elso befänden sich acht deutsche Offiziere. Die Franzosen witterten bei dieser Nachricht gleich Unrath, sie erkannten mit ihrer gelübten Spionenschnauze sofort, daß diese verfluchten Prussiens nur den Zweck haben könnten, das französisch-spanische Grenzgebiet zu sabotiren, — ja, wahrscheinlich um bei späterer Kriegsgelegenheit von Deutschland her auf den wenn auch noch ungenutzten Wege der Pyrenäen in das verabsäumte Frankreich einzubrechen. Bei Mollte und Biemard muß man sich abgemessenen Eifer gefast sein, sie wären unmittlerlich genug, dem Gegner in den Rücken zu fallen. Nun, Nachforschungen haben die tröstliche Gewissheit gegeben — wenigstens lesen wir so im Imparcial, — daß sich bei den Carlisten nur ein Preuße befindet, ein nassauischer Baron Viktoro Dunajew der Dreimast, der, weil er einen bairischen Officier im Zweifelskampf getödtet, zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurtheilt worden und nach Frankreich geflohen war.

— Zwei General-Capitäne und 24 General-Lieutenants haben sich im Kriegs-Ministerium versammelt, um einen Heeresplan gegen die Carlisten zu entwerfen. Wenn nur nicht das Sprichwort von den vielen Köpfen hier Anwendung findet. Carlische Berichte geben die Stärke der sämtlichen carlistischen Streitkräfte im Norden Spaniens, in Catalonia und den baskischen Provinzen auf 30,000 Mann an. Der Begriff „Streitkräfte“ wird auf diese ganze Zahl aber wohl schlecht passen, trotz der Waffen und selbst Kanonen, die fürzlich aus England in Legation gelandet worden. Die zur Uebergabe aufgefordertere Besatzung von Elizondo wird sich wohl gegen die Carlisten noch halten können, da sie aus Pamplona Verstärkung bezogen hat.

Petersburg, 23. Juli. Der russische „Anwalt“ vertheilt den Wortlaut einer Proclamation des Königs von Khiva anläßlich der Aufhebung der Sklaverei: „Durchdringungen von Gefühlen der Verbrehung vor dem Kaiser von Rußland erlaube ich die gesammten Sklaven des Khivaner Reichs frei. Der Sklavenshandel ist für ewige Zeiten aufgehoben. Ich befehle die sofortige Ausführung dessen be

(Die Vertilgung der Wanzen.) In den Viehhäfen, und namentlich in den Betten des Ostens, besonders dann, wenn Fieberoch in der Nähe derselben untergebracht ist, pflegen sich die Wanzen außerordentlich einzumisten. Das nachfolgende, der Schiffschiffen lantw. Zeitung entnommene Mittel verd. ent versucht zu werden.

Man nehme von den dünnen Zweigen der sogenannten Eib- oder Korweiden, birde, nachdem dieselben abgeseigt sind, kleine Bündel daraus, etwa so dick, daß man sie mit beiden Händen gut umspannen kann, und lege diese in möglichst großer Zahl unter die Bettstellen etc. Der Geruch dieser Weidenzweige zieht, selbst wenn sie schon ganz trocken und über ein Jahr alt sind, die Wanzen heran. Es sammeln sich die letzteren allmählich in großen Massen in denselben und verbergen sich den Tag über darin, so daß man sie nun leicht vernichten kann, worauf man die Außenhülle wieder an die betreffenden Stellen legt. Dies wiederholt man, so lange sich noch Wanzen in den Außen an sammeln. — Gut ist natürlich, daß man gleichzeitig die Bettstellen und sonstigen Möbel reinigt, die Risse der Wände und des Holzwerks möglichst verzieht, sowie auch sonst auf die möglichste Reinhaltung der betreffenden Localitäten Bedacht nimmt. — Ich habe dieses Mittel schon vor Jahren zufällig kennen gelernt und die Betten dadurch in zwei verschiedenen Wohnungen von ihrem lästigen Ungeziefer frei gemacht.

— Der Königin Isabella von Spanien, welche jüngst auf ihrer Reise Köln passirte, wurde dort ein Diner gegeben. Wie nun die Kölner Zeitung von einem bei diesem Diner indirekt Beteiligtem erzählt, wurde der Königin nachstehende, ebenso sehr erbaute wie zart sinnige Huldwort von Seiten des Chofs des betreffenden Hotels zu Theil: ein Pilet, auf einem decorativen Unterfag liegend, war an beiden Enden mit silbernen Kreuzen durchflochen, während im Mittelpunkte eine Leinwand paratete. Diese letztere verbande ihr Dajem einer rothen Nibbe, denn aus einer solchen war sie jezt und zierlich geschmikt.

Breslau, 22. Juli. Vom 19. zum 20. Juli ist weder ein Erkrankungs- noch Todesfall an der Cholera positiv festgestellt worden, 5 Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung. — Vom 20. zum 21. Juli ist eine Person als an der Cholera erkrankt und keine als gefordert positiv gemeldet worden, 6 Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung.

London, 24. Juli. Die Postbeamten hielten gestern eine große Versammlung, um ihre Forderungen höherer Gehälter festzustellen.

strenge Strafe im Weigerungsfalle. Alle Befreiten sind gleichberechtigt mit den anderen Unterthanen; sie können im Stand verbleiben, falls sie aber heimgehen wollen, werden besondere Maßregeln getroffen werden. Die Befreiten kommen an den nächstliegenden Marktplätzen zusammen und stellen sich der Ortsbehörde vor, welche die Listen führt. Der Khan verpflichtet sich, die Anzahl der Befreiten mitzutheilen und die Heimkehrenden befreiten Landesleute auszulassen. Die Heimkehrenden werden von einer königlichen Coepte begleitet und befreit, welche überall die Aufhebung der Sklaverei verkündigt.

Aus Halle und Umgegend.
Halle, 25. Juli.

— Die jetzt ist, wie wir hören, der allgemeine Gesundheitszustand in Halle noch ein sehr günstiger; nur Ausfälle kommen hier wie in der ganzen Gegend ziemlich häufig vor. Dieser momentane Vorzug unserer Stadt sollte uns aber nicht hindern, sich jetzt alle Vorkehrungsmaßregeln gegen die drohende Anwesenheit der Cholera zu ergreifen, die, wie wir heute an anderer Stelle mittheilen, bereits in Berlin und Magdeburg aufgetreten ist.
— Repertoir des Leipziger Stadt-Theaters: Am 26. Juli: „Die Cleopanten.“

Predigt-Amiegen.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis (den 27. Juli 1873) predigen:
zu H. P. Franen: Um 9 Uhr Hr. Consistorialrath D. Dreyander. Um 2 Uhr Hr. Prediger Gansel.
Montag den 28. Juli um 8 Uhr Hr. Pastor Siegel.
zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Derrspracher Weide.
Um 2 Uhr Hr. Derrspracher Pastor Siegel.
zu St. Moritz: Um 9 Uhr Hr. Dacoms Nieschmann. Nach beendigter Predigt Besuche und Communion Hr. Oberpred. Saran. Um 2 Uhr Derselbe.
Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Dacoms Nieschmann.
Zentralkirche: Um 10 Uhr Hr. D. Nienhaus. Abends 5 Uhr Hr. Domprediger D. Zahn.
Vormittags 8 1/2 Uhr academischer Gottesdienst Hr. Professor D. Behrshlag.
Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Hr. Dechant Rheinländer. Um 9 Uhr Hr. Kaplan Peter. Um 2 Uhr Andacht Hr. Dechant Rheinländer.
zu Remmert: Um 9 Uhr Hr. Hilfsprediger Verendes. Um 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.
zu Glaucha: Um 9 Uhr Pastor Seiler. Um 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.
Altenheimhaus: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Hr. Pastor Jordan.
Ev. Lutherische Gemeinde, (gr. Berlin 14). Vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst.
Baptisten-Gemeinde, Rannischestraße 16. Vormittags 9 1/2, Nachm. 3 1/2, und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr.
Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vormitt. 10-12 Uhr Feiert der heiligen Eucharistie. Nachmitt. 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Kirchliche Anzeigen.

Centrale.
Marienparochie: Den 17. Juli der Kaufmann Kummel mit E. S. M. Gerius (Widerstr. 16).
— Den 20. der Zimmermann Schurig mit S. E. W. Nötte (Weidenplan 16).
Ulrichsparochie: Den 20. Juli der König. Baumeister Bergmann in Berlin mit W. P. Reinecke. — Den 21. der Steinsauer Heimbach genannt Jülich mit P. Günth (gr. Marktstraße 16). — Den 22. der Oberbergsamt-Siegel-Secretair Kötz mit ver. L. R. Sternkamp Nolte (gr. Märkerstraße 27).
Moritzparochie: Den 20. Juli der Schlosser Vogel mit Ch. A. E. Schopp (Hospitalplatz 9). — Der Former Warg mit J. S. Starke (Spitze 30). — Der Handarbeiter Wurfhauer mit L. S. Mappes (Derrglanch 6).
Remmert: Den 24. Juli der Rittergutbesitzer in Groß-Zena von Wangelin mit S. Schach von Wittenau.
Glauch: Den 20. Juli der Bergarbeiter Schürdte mit G. B. Wittler (Weingärten 2).
Geborene.
Marienparochie: Den 30. April dem Müllermeister Friedland eine T., Bertha Auguste Elisabeth (Mühlberg 6). — Den 25. Mai dem Bahnarbeiter Richter eine T., Elisabeth Helene Martha (gr. Steinstraße 27). — Den 5. Juni dem Fleischer Neubert eine T., Albertine Henriette Anna (Gartenstraße 4). — Den 15. dem Zimmermann Raub eine T., Helene Caroline Henriette (Kudenzstraße 2). — Den 25. dem Maurer Friedrich ein S., Emil Otto (H. Ulrichsstraße 24). — Den 27. dem Brennmeister Thiele ein S., Hermann Emil Oskar (Dachritzstraße 15). — Den 7. Juli dem Kupferer Schmitter eine T., Marie Euse (Unterberg 22). — Den 8. dem Tischlermeister Geßler eine T., Emilie Antonie Anna (Bromenade 28). — Den 10. eine unehel. T., Henriette Anna Martha. — Den 15. dem Kaufmann Ferber eine T., totgeb. (gr. Ulrichsstraße 12).
Ulrichsparochie: Den 14. November 1872 dem Kaufmann Pabst ein S., Friedrich William (Königsstraße 25). — Den 3. Mai 1873 dem Handarbeiter Müller eine T., Marie Luise Martha (Cand. ritzstraße 13). — Den 8. Juni dem Cigarrenrevisor Mail eine T., Luise Johanne Friederike (Königsstraße 18). — Den 10. dem Kaiser. Ober Telegraphisten Graf ein S., Otto Wülfherstraße 10). — Den 12. dem Maler Knöch ein S., Friedrich Wilhelm Hermann (Rutischgasse 3). — Den

14. dem Schuhmacher Schöllner ein S., Johannes (Martinsgasse 12). — Den 2. Juli dem Kaufmann Leopold eine T., Johanne Elisabeth (Frankenstraße 2). — Den 7. dem Handarbeiter Nuhn ein S., August Wilhelm Friedrich (Martinsgasse 13).
Moritzparochie: Den 24. April dem Schneidermeister Kohnmann ein S., Hermann Heinrich Wilhelm Emil (Mannichstraße 17). — Den 30. dem Schlosser Reumann ein S., Friedrich Wilhelm (gr. Rittergasse 18). — Den 21. Mai dem Zimmermann Weiland eine T., Agnes Auguste Antonie (Spitze 7a). — Den 6. Juni dem Fuhrmann Pallas ein S., Paul (Rittergasse 1). — Den 12. dem Maurer Götter ein S., Friedrich Bruno Louis (Strohbofsplatz 15).
Entbindungs-Anstalt: Den 10. Juli dem Mechanikus Rembow eine T., Hedwig Maria (H. Sandberg 21). — Den 14. ein unehel. S., Carl Heinrich. — Den 15. ein unehel. S., Ernst. — Den 16. ein unehel. S., Otto.
Zentralkirche: Den 25. April dem Schmelzmeister ein S., Eduard Carl Franz (Schützengasse 16). — Den 27. Mai dem Maschinenbauer Reulmann eine T., Amalie Margarethe (gr. Ulrichsstraße 20). — Den 23. Juni dem Schlossermeister Gehhardt ein S., Johannes (Leipzigerstraße 95/96). — Den 17. Juli dem Handarbeiter Kloppe eine T., totgeb.
Remmert: Den 11. Mai eine unehel. T., Johanne Mathilde Helene (Gockshörner 9). — Den 25. Juni dem Baunternehmer Wachner ein S., Paul Max Curt Eduard (Gatz 42). — Den 27. dem Tischler Weber ein S., Wilhelm Hermann Carl Louis (Weißstraße 23).
Glauch: Den 11. April dem Fischer Schramm ein S., Carl Wilhelm Gottlob (Weingärten 10). — Den 3. Juni dem Dienstmann Kellig eine T., Ida Luise Eilse (Schützengasse 16). — Den 6. dem Fabrikarbeiter Jantsch ein S., Friedrich Carl Otto (Wörmitzerstraße 3). — Den 25. dem Markthelfer Kreuzmann eine T., Ida Maria (Steg 11). — Den 29. dem Brauereibesitzer Schulze ein S., Hermann Richard (Lebenauerstraße 16).
Zentralische Gemeinde: Den 23. April dem Lederhändler Hesse eine T., Hedwig. — Den 25. dem Kaufmann Heier Cers ein S., Leon. — Den 28. dem Handelsmann Finner ein S., Adolf. — Den 13. Juli dem Kaufmann M. Silberberg eine T., Anna.
Provinz.
Magdeburg, 24. Juli. Es kann nicht länger verschwiegen werden, daß in Magdeburg und seiner nächsten Umgebung die Cholera herrscht. Mag kann diese Krankheit Brechruhr nennen, oder ihr irgend einen anderen Namen beilegen, der minder schrecklich klingt, als Cholera — das Factum steht fest, daß seit Wochen in den verschiedensten Theilen Magdeburgs und seiner Vorstädte anfangs vereinzelte, in den letzten Tagen aber zahlreiche Fälle von Erkranken vorgekommen sind, die sich durch nichts von der epidemischen Cholera unterscheiden und einen tödtlichen Charakter zeigen.
Wenn auch heute noch nicht festgestellt werden kann, wie hoch sich der Procentatz der Geschorenen beläuft, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Anzahl der Todesfälle eine verhältnißmäßig große ist. Da wir über die Verbreitungsweg der Cholera noch nichts Sicheres wissen, im Gegenheil darüber noch ein vollständiges Dunkel herrscht, so ist die Frage, wie es möglich ist, daß grade Magdeburg, im Herzen Deutschlands, vorzugsweise von der Seuche heimgesucht wird und die Zweifel, ob die jetzt herrschende Krankheit die wirklich asiatische Cholera sei oder nicht, ganz unnützlich — die Epidemie ist da und an uns ist es, dieselbe zu bekämpfen, namentlich aber derselben vorzubeugen. Letzteres muß alle mal die Hauptaufgabe bilden. Von dieser kann lester nicht mehr die Rede sein, dazu ist es zu spät. Daß uns, die Hauptstadt der Provinz, andere, weit kleinere Städte, denen die Krankheit noch fern liegt, in richtiger Erkenntniß der drohenden Gefahr, hierin übertreffen haben, ist bezeichnend genug und läßt sich nicht wieder gut machen.
Ein Tag auf der Thüringer Bahn.
Leipzig, 21. Juli. Gestern hatten wir die gelungene Idee, eine Vergnügungsfahrt auf der Thüringer Bahn zu unternehmen, und lösten zu diesem Zweck ein Tagesbillet 3. Klasse. Kein Wunder also, daß wir in einem Wagen 4. Klasse, der nur fast der IV eine wohlgeschriebene III trug und mit einigen allerdingse sehr primitiven Bänken versehen war, untergebracht wurden, und zwar nicht etwa ausnahmsweise wegen zu starken Andrangs, — nein! diese Zahllosen mit Gitterfenstern bilden eben das reguläre Beförderungsmittel für die Reisenden 3. Klasse. Nachdem noch einige Passagiere mit Billets 4. Klasse über die in ihrer gewöhnlichen Befahrung vorgegangene Veränderung ihrer freudigen Ueberraschung, das Gegenheil von unserer Gefühlen, geäußert hatten, aber noch während dieser gehobenen Stimmung von den bequäglich eingenommenen Plätzen fort und in ein gleiches nur stilles Coupé gewiesen waren, setzte sich der Zug in Bewegung und kam wohlbehalten in Köfen an. Wir besuchten die Rubelburg und beachtigten mit dem 6 Uhr 8 Minuten von Köfen abgehenden gewöhnlichen Besonderezug nach Leipzig zurückzufahren, waren auch zu rechter Zeit an Ort und Stelle, als der Zug mit drei Personenwagen heranbraute.
Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, ob es Aug oder unglück ist, an einem besondern Sonntage so besuchten Orte wie Köfen — 1/2 Stunde von der Rubelburg — auf so wenige Fahrpläne zu rechnen. Thatsache aber ist, daß mindestens 100 mit Billets versehene Passagiere da standen und ihrer Unterbringung harren. Nach langem Hin- und Herreden wurde auch endlich ein Wagen angehängt, der sofort dicht besetzt war. Ein anspruchloscher Theil des Publicums, der mit den Wagen der Thüringer

Bahn-Verwaltung schon Bekanntschaft gemacht zu haben schien, ließ sich in einen Packwagen stellen, dessen Thüren hierauf vorgehoben wurden, und trat so im Finstern stehend die Rückfahrt an. Die Uebrigen aber, ca. 30-40 (von Anderen hörten wir sogar 60) Mann, welche im Vertrauen auf das Recht und die bei allen anderen Bahnen gemachte Erfahrung, daß, wer ein Billett an der Kasse erhalten hat und zu rechter Zeit da ist, auf im Falle abso-luter Unmöglichkeit, befördert werden muß, und welche deshalb glaubten, in einen neu anzuhaltenden Wagen aufgenommen zu werden, mußten sehen, wie der Zug trotz aller Reklamationen lustig davongliff.
Daß von Familien ein Theil fortfuhr, während der andere ziemlich 3 Stunden auf den nächsten Zug (Abends 8 Uhr 50 Minuten) warten mußte; daß leipziger Familien, zum Theil mit kleinen Kindern anwesend, gezwungen waren, in Folge dieser Unannehmlichkeit spät in der Nacht heimzufahren; daß Andere, welche auf Zwischenstationen noch Geschäfte, Besuche etc. zu machen hatten und ihre Fahrt dann mit dem letzten Zuge fortsetzen wollten, sich genöthigt sahen, zu diesem Zwecke zu übernachten und erst am nächsten Tage zu reisen (wie es Verfasser dieses erging); das Alles schien den Herrn Bahnhofsinspector wenig zu alteren. Auch in Naumburg, wo wir unser Malheur verschiedenen Einwohnern erzählten, wunderte man sich sehr — nämlich nicht etwa über die berichtete Affaire, sondern darüber, daß wir darin etwas Auffälliges fanden; — Das konnte fast alle Sonntage in Köfen vor, daß da Passagiere nicht mit befördert würden.
Auf den Gedanken, daß von dem auf dem Bahnhof Köfen bereit stehenden Extrazug, der erst Abends 8 Uhr 50 Minuten von dort abgelassen wird, ein Wagen an die 6 Uhr Zug hätte angehängt und dann an eine zurückliegende Station telegraphirt werden könnte, dafür einen Extrazugwagen an einen der unterdessen eintreffenden Güterzüge anzuhängen, schien der Köfener Herr Bahnhofsinspector nicht gekommen zu sein. Man kommt überhaupt bisweilen schwer auf einen Gedanken.
Ein Nachhül soll noch in derselben Nacht passiert sein. Wie uns zwei mitfahrende Bahndienstleute erzählten, ist der von Leipzig sonst Abends 1/11 Uhr in Oera eintreffende Zug erst gegen 3 Uhr Morgens dort angekommen, weil er unterwegs eingeleist war.
Der Zweck unserer Schöpfung ist nun nicht etwa, irgend Etwas in der Art und Weise zu ändern, in der auf der Thüringer Bahn die Personenbeförderung vor sich geht; gegen gewisse Dinge kämpfen bekanntlich Götter selbst gegen und an alten liebgewordenen Gewohnheiten soll man nicht freventlich rütteln; wir hielten es aber für unsere Pflicht, das reizende Publicum auf diese unbedingten Eigenthümlichkeiten aufmerksam zu machen. Ein Vergnügungstouristender. (Leipz. Tagebl.)
Kirche und Schule.
— Um der Handhabung der Schuldisciplin an den höheren Lehranstalten eine einheitliche Grundlage zu sichern, sind unter Aufhebung der früher bei den nachstehenden Bestimmungen getroffen: Sämmtliche disciplinäre Schulmaßregeln ersterer Art haben von einem Beschluß der Lehrconferenz auszugehen. Falls die gewöhnlichen Schulstrafen an einem Schüler sich als fruchtlos erwiesen haben, und eine Beförderung desselben sich nicht mehr hoffen läßt, kann die Lehrconferenz beschließen, die Angehörigen desselben den Rath zu erteilen, den Schüler von der Anstalt wegzunehmen. Befolgen dieselben diesen Rath nicht, so ist geeigneten Falles eine angemessene Schultafel über den Schüler zu verhängen, die Angehörigen derselben aber hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß zu setzen, daß im Falle weiterer Vergehungen die wirkliche Ausschließung über den Schüler verhängt werden müsse. Die Bewerfung eines Schülers von der Anstalt, welche ebenfalls nur nach Erschöpfung der sonstigen Disciplinarmittel, in besonders erschwerenden Fällen aber, namentlich wenn von dem längeren Verbleiben des Schülers auf der Anstalt eine nachtheilige Einwirkung auf seine Mitschüler zu beforgen steht, auch sofort eintreten kann, erfolgt gleichfalls auf Beschluß der Lehrconferenz. Dieser Beschluß ist sowohl dem Provinzial-Schulcollegium als der für die Anstalt etwa eingesetzten Localbehörde (Curatorium, Schulcommission, Magistrat etc.) mitzutheilen, um der letzteren Gelegenheit zu geben, ihre etwaigen Bedenken geltend zu machen; eben so sind die Angehörigen des Schülers von dem Beschluß in Kenntniß zu setzen. Die früher übliche sogenannte verstärkte (öffentliche, scheinliche) Ausweisung eines Schülers, welche die Aufnahme desselben in eine andere Lehranstalt ausschloß, ist fortan dem Lehrcollegium nicht mehr zu beschließen, da sie eine den jetzigen Verhältnissen nicht mehr angemessene Verschärfung der Strafe enthält.
Wohltätigkeit.
1 1/2 10%, „für drei arme Bekleidete oder Kranke“ haben sich in einem Klingelbeutel der Kirche zu Unsern Lieben Frauen vorgefunden, und sind ihrer Bestimmung gemäß verworben worden. Dank der unbekanntem Wohltäterin im Namen der Unterthänigen. Matth. 5, 7.
Der Superintendent D. Franke.
Briefkasten des Actuarius.
H. B. G. Sie treuen, wenn Sie meinen, daß das Tageblatt Gelegenheit bietet, die „prechtlichen Erziele“ unserer Mitbürger der Nachwelt zu überliefern. Um Ihrem hochgehenden Streben aber einigermaßen gerecht zu werden, wollen wir an dieser Stelle den Schluß Ihres Gedächtnisses, „Der Schüler“ der Mittelst. lesen:
Erre, wenn die Götter einig gewesen
Der hehren Muten Fremdbildung stand,
Den soll man zu den Sternen heben
Und preisen auf dem Erdenstand.
So giebt das Fehlen Herold, denn beginnen
Soll jetzt mein Lauf, der zu den Sternen strebet,
Dah, wenn des Lebens Staubes Hof von binnen,
Der Verlebens auf meinem Dampfe schwebet.

